

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Nees'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 223

Freitag den 23. September 1932

90. Jahrgang

Die deutsche Haltung in Genf

Genf, 22. Sept. (Eig. Meldung.) Von amtlicher Seite wird zu den Zeitungsmitteilungen über eine beabsichtigte schriftliche Antwort an Henderson erklärt, daß die Reichsregierung das Schreiben des Präsidenten der Abrüstungskonferenz nicht schriftlich beantwortet wird. Selbstverständlich wird Reichsminister Freyberg von Neurath nach seinem Eintreffen in Genf den Präsidenten Henderson aufsuchen und ihm noch einmal mündlich im einzelnen die Gründe darlegen, die Deutschland veranlassen, sich an den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz nicht zu beteiligen.

In diesem Zusammenhang müssen die Gerüchte und Erörterungen zurückgewiesen werden, die von einer Kompromissfrage in der Abrüstungsfrage sprechen und andeuten, daß im Bereiche von persönlichen Unterredungen zwischen den deutschen Delegierten bei der Ratstagung und der Völkerbundversammlung und den Staatsmännern der anderen Länder Berufe einer baldmöglichen Einigung gemacht werden würden. Deutschland hat sich mit seinem Schritt in der Frage der Gleichberechtigung keineswegs in einen politischen Schollwinkel zurückziehen wollen, weil es sich irgendwie verlegt hätte, sondern hat sich aus schwerwiegenden sachlichen Gründen von den weiteren Verhandlungen der Abrüstungsfrage zurückgezogen. Man hat in deutschen Regierungskreisen durchaus nicht die Absicht, die weitere Entwicklung zu überlassen, sondern ist gewillt, in Ruhe abzuwarten, wie die Gegenseite sich verhalten wird, und darnach die deutsche Haltung einzurichten.

Wenn jetzt in der französischen Presse immer wieder von angeblichen Geheimdokumenten die Rede ist, so kann auch demgegenüber immer nur wieder betont werden, daß die Veröffentlichung solcher Geheimdokumente nicht zu fürchten ist, ganz abgesehen davon, daß es sich bisher immer nur um unklare Andeutungen gehandelt hat.

Die Mitglieder der deutschen Abordnung für die Völkerbundtagung sind heute vormittag in Genf eingetroffen.

Offener Konflikt

Kontroverse zwischen Henderson und Sir John Simon

Genf, 22. Sept. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag den vorliegenden Arbeitsplan in allen Punkten durchgesprochen und sich sodann auf Anfang nächster

Woche vertagt. In einer lebhaften Kontroverse kam es bei dem letzten Punkt des Arbeitsplanes, der von den allgemeinen und den politischen Fragen handelt und wo gesagt wird, daß es Sache des Büros sei, zu entscheiden, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Art die Prüfung dieser Fragen vorbereitet werden soll.

Litwinow erklärte, daß es jetzt an der Zeit sei, die großen Fragen, wie sie in dem Doberplan und in den Vorschlägen Sowjetrußlands vorgelegt seien, anzupacken.

Der englische Außenminister Sir John Simon vertrat die Meinung, daß das Büro nicht dazu da sei, die großen politischen Probleme, die zur Zuständigkeit des Hauptausschusses gehörten, zu diskutieren. Das Büro habe die Aufgabe, die zweite Phase der Konferenz vorzubereiten. Die in der Resolution vom 23. Juni enthaltene Stelle über die politischen Fragen sei lediglich deshalb aufgenommen worden, um jedes Mißverständnis bezüglich der in der Resolution getroffenen Entscheidungen zu vermeiden.

Der französische Kriegsminister Paul Boncour und der Berichterstatter Benech traten den Ausführungen des englischen Außenministers bei.

Präsident Henderson jedoch vertrat einen anderen Standpunkt. Er erklärte, daß die in seinem Briefwechsel mit der deutschen Regierung aufgeworfene Frage sehr wichtig sei. Es sei unerlässlich, daß gerade Fragen dieser Art von dem Büro diskutiert würden. Er sei erkrankt, daß eine Delegation (gemeint war die französische Delegation) sich dieser Auffassung widersetze, umso mehr, als diese Delegation freilich der Meinung gewesen sei, daß Probleme dieser Art nicht im Hauptausschuss, sondern in der politischen Kommission diskutiert werden müßten. Henderson erklärte ausdrücklich, daß er seine endgültige Stellungnahme sich vorbehalte und daß er nach Beratung mit dem Präsidenten des Büros später auf die Frage zurückkommen werde.

Das Büro erledigte die übrigen Punkte des Arbeitsprogramms in der Weise, daß es teils Sonderkomitees einsetzte, teils Berichterstatter mit der weiteren Prüfung der Fragen beauftragte. Die Frage des Verbotes des Bombenbeschlusses aus der Luft wurde offengelassen, und zwar mit der Begründung, daß Deutschland, das an diesen Fragen besonderes Interesse gezeigt habe, nicht anwesend sei. — Die nächste Sitzung des Büros findet am nächsten Montag oder Dienstag statt.

des Antrags, in welchem davon die Rede war, daß die Beamten trotz des verfassungswidrigen Vorgehens der Reichsregierung ihre Amtspflichten erfüllt hätten, und der dem Reichskommissar besonders bedenklich erschienen war, wurde allerdings abgelehnt, weil nur das Zentrum und ein Teil der Sozialdemokraten dafür stimmten.

Vor einem neuen Schritt der NSDAP.

Genf, 22. Sept. (Eig. Meldung.) Die nationalsozialistische Fraktion im preussischen Landtag will, wie ihr Pressebüro ankündigt, wegen der von der Wehrheit des vorigen Landtags beschlossenen Änderung der Geschäftsordnungsbestimmungen über die Wahl des Ministerpräsidenten Klage vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich erheben. Zweck der Klage soll sein, eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob gegebenenfalls der Landtag auch mit relativer Mehrheit den preussischen Ministerpräsidenten wählen kann.

Der Reichstag untersucht seine Auflösung

Göring als Zeuge

Berlin, 22. Sept. Der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung ist im Reichstag als Untersuchungs-ausschuß zur Klärung der Vorgänge bei der Reichstagsauflösung zusammengetreten. Der Vorsitzende Löbe erklärte, dem Grundgedanken des als Zeugen geladenen Kanzlers entsprechen zu wollen, erst die unparteilichsten Beobachter zu vernahmen, und teilte mit, daß der Kanzler keine absolute Weigerung, zu erscheinen, ausgesprochen habe. Der Ausschuß beschloß, den Kanzler, den Reichsinnenminister und den Staatssekretär der Reichsjustiz nach den Formeln der Strafprozessordnung offiziell zur nächsten Sitzung am Dienstag zu laden. Darauf wird in die Zeugenvernehmung eingetreten. Der Abgeordnete Schriftführer Raberenz (D.) ist der Ansicht, daß die Wortmeldung des Kanzlers vor dem Antrag auf namentliche Abstimmung erfolgt ist, aber der Reichstagspräsident ostentativ nach links gesehen habe. Löbe bestätigte, daß die Photographie des dramatischen Sitzungsmomentes dies auch erweise. Der Abgeordnete Schriftführer Schwarz (N.), der links vom Präsidenten saß, will dagegen gesehen haben, daß der Kanzler sich nach dem Beginn der namentlichen Abstimmung erhob und ein Zeichen machte. Der Abg. Schriftführer Vinder (N.) ist der gleichen Ansicht.

Dann wird der Reichstagspräsident Göring als Zeuge vernommen; er erklärt: „Als ich die zweite Sitzung eröffnete, wartete ich, bis die Regierung Platz genommen hatte. Ich sagte dann: Nachdem sich kein Widerspruch erhoben hat, bin ich gezwungen, über die Anträge Torgler jetzt abstimmen zu lassen. Wir stimmen ab. In diesem Augenblick rief Herr Torgler: Namentlich! Ich sagte: Jawohl, namentliche Abstimmung. Auf der Regierungsbank sah ich einen Augenblick Murrbe. Dann erhob sich der Reichskanzler kurz, sagte ein Wort, was den Wunsch einer Sekunde nach dem Ruf des Abg. Torgler 'Namentlich' erfolgte und was ich auch als 'namentlich' verzeichnete.“ (Fortsetzung auf der 2. Seite)

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile über deren Raum 20 Pf., Restamagazin 40 Pf., Restamagazin 100 Pf., Zuschlag. Offerte und Aufnahmestellung 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachverfahrens bündig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Bestimmungen außer Kraft. Berichtstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für teils. Aufträge wird keine Gebühr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Ein Rückzug und seine Bedeutung

S. Berlin, den 22. September 1932.

Die jüngsten Ereignisse in Preußen haben doppelte Bedeutung. Sie stellen sich einmal dar als Kampf der Regierung gegen einen Versuch, vom Boden des Parlamentes aus die Grundgesetze der staatlichen Ordnung und Sicherheit zu untergraben. In diesem Kampf war der Ausgang durch die Machtverhältnisse vorausbestimmt. Der Sieg der Regierung war von vornherein zweifellos. Der erzwungene Rückzug der Nationalsozialisten wird aber auch die Stimmung des Wahlkampfes entscheidend beeinflussen. Auch in dieser Richtung kämpft Herr von Papen mit höchster Entschlossenheit, und ihm muß natürlich der Verlauf der Dinge am Mittwoch sehr viel glücklicher erscheinen, als wenn er zur Auflösung gezwungen worden wäre. Aus einer solchen Auflösung hätte der Nationalsozialisten ein neues Argument gegen Papen ablesen können. Wenn sie einer Drohung der Regierung sich so gehorlam fügen, so kann das in den Augen ihrer Anhänger nicht den Eindruck des Kraftbewusstseins und der Siegesfeierlichkeit erwecken. Diese von der Regierung gewollte Wirkung wird noch wesentlich verstärkt durch die Tatsache, daß die Nationalsozialisten den kommunistischen Antrag auf Auflösung des Landtags zu Fall gebracht haben. Daraus muß die öffentliche Meinung den unbedingten Schluß ziehen, daß die Nationalsozialisten jetzt selbst ihren Vormarsch als beendet ansehen. Wenn sie hoffen würden, daß nach dem Verfall der letzten Zeit und vor allem nach dem Verlauf der Dinge in Preußen der Linksradikalismus von den Einbußen profitieren wird, mit denen die Nationalsozialisten nach einem jetzt fast offenen Eingeknistnis selbst rechnen.

Die Spannung, die der Entwicklung im preussischen Landtag entgegengebracht wurde und die Bedeutung, die man den Ereignissen im Hinblick auf den Wahlkampf beimißt, kam auch äußerlich in der Ueberfüllung der Tribünen zum Ausdruck. Die kommissarische Regierung läßt selbstverständlich ihre Plätze besetzt. Sie ignoriert ein Parlament, dessen Mehrheit ihre Beamten indirekt zum Ungehorsam gegen sie aufgefordert hat. Ob die Regierung dem Landtag die Ehre erweisen wird, wenn die Mehrheit durch die Annahme des neuen nationalsozialistischen Antrags ihr „vater peccavi“ ausgesprochen hat, steht noch dahin. Dieser Antrag ist nämlich durch eine Bedingung verknüpft, der allerdings keine sachliche Bedeutung zukommt, die vielmehr nur den Sinn hat, den Rückzug etwas zu verschleiern. Papen und Pracht könnten im Großen und Ganzen zufrieden sein, daß ihnen mit einer lebenswürdigen Verbannung jetzt sogar der Wille zu verfassungsmäßigem Handeln beschneit wird und daß vom Reichspräsidenten erklärt wird, daß seine Verfassungstreue über allem Zweifel erhaben sei. Die Regierung windet ihren Gegnern tatsächlich ein Wahlargument nach dem andern aus der Hand. Bei der maßlosen Verbitterung, die jetzt zwischen den früheren Verbündeten von Danzberg herrscht, wollen natürlich die Demokratischen und Nationalsozialisten auch nichts schenken. Sie haben einen Antrag eingebracht, der viel schärfer formuliert ist als der nationalsozialistische und der die Aufhebung des früheren Beschlusses mit der ausdrücklichen Begründung verlangt, daß er gefehlt ist. Wenn sich die Regierung auf den Boden dieses Antrags der ihr verbündeten Partei stellt, so werden die Nationalsozialisten auch in dieser bitteren Wafel weichen müssen, denn eine Ablehnung dieses Antrags würde ja all die Konsequenzen auslösen, die von der Regierung gegenüber dem Landtagspräsidenten Kerrl angedroht wurden.

Verständlich unter diesen Umständen, wenn Herr Kerrl nervös ist und durch ein gar nicht einmal so bösesartiges Wortspiel des Kommunisten Kasper gleich aus der Fassung gebracht wird. Er ist beleidigt, daß man ihn einen „Vater-Kerrl“ nennt und er läßt sich erst später durch gütliches Jurieren beruhigen, jedoch der zunächst an die Luft geleitete Herr Kasper und der Ablehnung seines Auflösungsantrags wieder herein darf, um seine Tiraden gegen die Regierung und seine boshaften Polemik gegen die Nationalsozialisten vom Stapel zu lassen. Dem kommunistischen Redner folgt der Sozialdemokrat Deilmann, während die bürgerlichen Parteien und vor allem die größte Fraktion in diesem Landtag zunächst im Hintergrund bleiben, dessen politische Bedeutung ja zumindest bis nach den Reichstagswahlen gleich Null ist. Das sieht der Landtag wohl auch selbst ein, und darum will er sich schnell vertagen. Solange er vertagt ist, kann es nämlich keinen Konflikt geben, und den wollen die Nationalsozialisten jetzt unter allen Umständen vermeiden, nachdem sie durch die Entwicklung im Reich dahin belehrt wurden, daß die Regierung doch am längeren Arm des Hehels liegt.

Zinsenkürzung des Zentralen Kreditausschusses

w. Berlin, 22. Sept. Der Zentrale Kreditausschuß hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Debetzinsen um 1 Prozent zu senken. Die Habenzinssätze werden ebenfalls um 1 Prozent herabgesetzt, mit Ausnahme des Zinsfußes für normale Spareinlagen, der um 1/2 Prozent auf 3 1/2 Prozent gesenkt worden ist. Die neuen Sätze treten mit dem 23. September in Kraft.

Stuttgart, 22. Sept. (Schulstrel am 85. Geburtstag des Reichspräsidenten.) Nach einem Erlaß des Würt. Kultusministeriums fällt zur Feier des 85. Geburtstags des Reichspräsidenten v. Hindenburg (am Sonntag, 2. Oktober ds. Ja.) an sämtlichen dem Kultusministerium unterstellten Schulen am Samstag, 1. Oktober ds. Ja., der Unterricht aus.

standen habe. Daraufhin hat sich der Reichsfanzler anscheinend noch einmal erhoben, das habe ich nicht genau gesehen. Der Reichsfanzler hat mir weder gesagt: „Ich bitte ums Wort!“, noch sonst etwas, sondern nun ging der Staatssekretär der Reichsfanzlei zum Reichsfanzler hin, kam zurück und sagte: „Der Herr Reichsfanzler bittet ums Wort“. Ich sagte: Ja, wohl, selbstverständlich, wenn die Abstimmung vorbei ist. Er zog sich einen Moment zurück und ging dann rüber. Der Reichsfanzler kam an meinen Sitz heran, sprach kein Wort, sondern schob mit zitternder Hand das Defret auf meinen Tisch. Ich betone ausdrücklich, es lag mit der weißen Seite nach oben. Ich habe das Defret weggenommen, weil es zunächst in der Abstimmung nichts zu besagen hatte, und nun hat, glaube ich, Laverrenz mir das Defret wieder hingelegt. Ich kann in diesem Augenblick nicht genau sagen, ob es jetzt mit der Schrift nach oben lag. Ich habe es erneut weggelegt, weil es die Abstimmung nicht fördern sollte. Im Anschluß daran hat die Regierung das Plenum verlassen und wir sind in der Abstimmung fortgeschritten.

Abg. Berndt (D.L.): In der Presse war von einem Essen die Rede, das nach der Reichstagsführung stattgefunden hat, und bei dem Sie die Keuserung getan haben sollen, daß Sie die Absicht hatten, eine Wortmeldung des Kanzlers auf jeden Fall zu ignorieren. Sie haben dann ein Dementi herausgegeben. Was haben Sie denn nun positiv gesagt? Präsident Göring: Es handelt sich da um eine Privatunterhaltung. Ich habe diese Keuserung weder dem Sinn noch dem Wortlaut nach gemacht. Ich kam erst um 12 Uhr nachts verheißt in eine Gesellschaft, und in dieser Gesellschaft wurde über die Sache hinweggegangen. Ich bitte alle dort Anwesenden als Zeugen zu vernehmen. Alle Herren der Gesellschaft haben mir bestätigt, daß ich die Keuserung nicht gemacht habe. Unter eigenartigen Umständen ist nämlich in dieser Gesellschaft ein Vertreter der Scherl-Presse erschienen, der sagte, er sei angerufen worden, daß er sich sofort dorthin begeben solle. (Rufe rechts: Also ein Spitzel.) Anders kann ich mir die Dinge nicht erklären.

Abg. Berndt (D.L.): Ich stelle fest, daß die Aussagen des Zeugen so zu verstehen sind, daß er über diesen Punkt bei dieser Gelegenheit nicht gesprochen hat. Präsident Göring: Nicht diese Erklärung! Selbstverständlich haben wir über die Ereignisse gesprochen.

Abg. Dr. Frank (N.S.): Das geht Sie gar nichts an, Herr Berndt. Bork: Sie dürfen nicht die Zeugenvernehmung in dieser Weise unterbrechen.

Kaufmann des Abg. Dr. Dögner (Soz.) bestrittet der Zeuge, daß er absichtlich dem Reichsfanzler das Wort vorenthalten habe. Der Reichsfanzler konnte sich vor dem Eintritt in die Sitzung schon zum Wort melden. Und wenn er zum mindesten den Finger erhoben hätte, als ich sagte, ich sei gezwungen, abzustimmen, dann hätte ich ihm selbstverständlich das Wort gegeben. Ich habe wiederholt erklärt, daß es nach meinem Eindruck der Regierung darauf ankam, unter allen Umständen eine Abstimmung zu verhindern, und daß ich selbstverständlich verpflichtet war, eine beantragte Abstimmung durchzuführen.

Abg. Dr. Frank (N.S.): Wann haben Sie von dem Inhalt des Papiers Kenntnis genommen? Zeuge: Erst nach Verlesung des Abstimmungsergebnisses. Abg. Dr. Dögner (Soz.): Dachte Herr Laverrenz überhaupt das Recht, ein Jähnen übertrifftes Schriftstück dem Reichstag vorzuweisen? Zeuge: Der Schriftführer hat früher zunächst das Recht und die Pflicht, mich auf ein Schriftstück aufmerksam zu machen. Darüber hinaus würde ich es in Zukunft ablehnen, daß Schriftstücke, die mir überreicht werden, vom Schriftführer weggenommen und in den Saal gezeigt werden. Abg. Dr. Dögner (Soz.): Es ist erzählt worden, der Reichsfanzler habe den Reichstagspräsidenten an der Tür erwartet, durch die der Reichstagspräsident sonst bei Eröffnung der Sitzung erscheint, und der Reichstagspräsident habe absichtlich, nachdem er davon verständigt war, den Weg durch die Fraktion genommen, um auf diese Weise der Wortmeldung zu entgehen. Zeuge Göring: Ich kann aufs bestimmteste versichern, daß daran kein wahres Wort ist. Ich ging durch die Fraktion, weil ich mit Herrn Dr. Frick noch schnell etwas zu besprechen hatte.

Abg. Schreck (Soz.): Daben Sie beobachtet, daß der Reichsfanzler mit der roten Mappe ausgerüstet in den Saal trat? Zeuge: Ich habe es nicht gesehen, doch glaube ich bemerkt zu haben, daß er, als er sich bückte, mit einer Mappe so nach rechts und links winkte, und da nahm ich an, daß dies die rote Mappe sei. Abg. Schreck: Es ist die Vermutung geäußert

worden, daß Sie sich daraufhin entschlossen hätten, alles zu tun, um dem Reichsfanzler nicht zu Wort kommen zu lassen. Zeuge Göring: Ich habe selbstverständlich die Pflicht, alles zu tun, um der Volkvertretung zu ihrem Recht zu verhelfen. Wenn ich weiß, daß der Reichsfanzler unter allen Umständen eine Abstimmung verhindern will, so habe ich zu überlegen, was ich im Rahmen der Verfassung und Geschäftsordnung tun kann, um eine solche Abstimmung vorbeizuführen. Das bestritt ich gar nicht, daß ich alle Möglichkeiten auszunutzen wollte, um dem eigenartigen Schauspiel der Regierung zuzusehen.

Es wurde darauf die Schallplatte vorgeführt, die den Verlauf des in Frage stehenden Teiles der Reichstagsführung wie-

Finanzausfluß des Landtags

Stuttgart, 21. Sept. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses des Landtags wurde beraten über die Vergebung von Arbeiten der Staates-Münster. Oberregierungsrat Dr. Schiller behandelte die schwierige Finanzlerung beim Bau der Staates. Die Firmen, denen der Zuschlag erteilt wurde, müssten für 22 Millionen Mark Wechselkredite übernehmen, auch müssten sie sich verpflichten, einen erheblichen Teil der auf die Stadt Stuttgart entfallenden Beträge auf längere Zeit zu künden. Die auswärtigen Firmen müssten mit württembergischen Firmen eine Arbeitsgemeinschaft eingehen. Der Staat zähle nicht ganz ein Siebtel der Kosten; dagegen zähle die Stadt Stuttgart ca. 1/3 Millionen. Das Reich baue, die Landdirektion unterstehe dem Reich. Das Versteigern könne nicht nur württembergische Firmen zulassen. Die Finanzwünsche der Hauptkreditgeber müssten berücksichtigt werden. Ein Zentrumsredner bemängelte die Art der Vergebung. Die Aufforderung, Offerten einzureichen, sei nur an drei auswärtige Firmen gerichtet worden, das sei ein Verstoß gegen die Submissionsbestimmungen. Die württembergischen Firmen kämen nur als Unterkontrahenten in Frage; die Finanzierungsfrage hätte unter der Mitwirkung württembergischer Banken auch gelöst werden können. Ein sozialdemokratischer Redner sprach aus, daß die Arbeiten nicht geteilt werden dürften. Die Grundbesitzer in Döfen hätten unverdächtige Forderungen gestellt. Er frage, was werden soll, wenn heute schon die Offerten geöffnet würden. Sollte ein neues Ausschreiben erlassen werden? Ein nationalsozialistischer Redner kritisierte, daß nur auswärtige Großfirmen zugelassen würden, die finanziell stark seien. Die Angebote hätten mit und ohne Kreditierung ausgeschrieben werden müssen. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß der jetzt zu vergebende Auftrag ca. 3 Millionen betrage, die anderen Vergebungen kämen später. Oberregierungsrat Dr. Schiller erklärte, daß das Wirtschaftsministerium selbst den größten Nachdruck darauf legen müsse, daß die würt. Wirtschaft zum Zuge komme. Die Ausschreibung könne wieder zurückgenommen und eine neue veranlaßt werden. Er legte dann die Verhandlungen mit der Reichsbank und weiteren Bankinstituten dar. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm stehe und falle mit der Art der Finanzierung. Im allgemeinen seien Unternehmenskredite nicht erwünscht, auch teuer, aber in diesem Falle ginge es nicht anders. Mit der Art des Ausschreibens sollte gerade verhindert werden, daß die ganzen Arbeiten nach auswärts gingen. Oberhalb Döfen habe das Reich nicht die Verpflichtung zu bauen. Ein Zentrumsredner kritisierte, daß immer wieder dieselben Firmen die Arbeit bekommen. Es handle sich um Finanzwechsel, die als Warenwechsel firmiert seien. Die Ausschaltung der würt. Firmen durch die Art der Vergebung könne durch die würt. Volkvertretung nicht gebilligt werden. Der Kreis der zugezogenen Firmen sei zu eng gezogen. Es müsse der böse Schein vermieden werden. Oberregierungsrat Dr. Schiller hat harte Bedenken wegen der normalmäßigen Ausschreibung von Arbeiten. Ein sozialdemokratischer Redner ist der Auffassung, daß die Arbeitsvergebung nicht in erster Linie in die Hände der Wirtschaft liegen, es handle sich um ein Mehr oder Weniger von Aufträgen, die nach Württemberg kämen. Strom- und Industrie-Verwaltung, Verwaltung hervorzuheben und verdienen Vertrauen. Man dürfe nicht zu partikulärhaftig sein. Es handle sich immer um Aktiengesellschaften, das Hauptgewicht sei, daß würt. Arbeitskräfte verwendet würden. Die Art der Arbeitsvergebung sei aber zu beanstanden; es sei tatsächlich ungeschickt gewesen. Der Hauptwunsch müsse sein, daß das Programm durchgeführt werde. Der nationalsozialistische Redner habe die Grundrückschlüsse in Schutz genommen.

Der von den Abgeordneten Murr, Andre, Dr. Schott, Pfäfers, Fischer, Kling und Keim eingebrachte Antrag fand einstimmige Annahme: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß künftig bei der Vergebung von Arbeiten am Bedarf sämtliche in Württemberg ansässigen zur Ausführung der Arbeiten in Frage kommenden Firmen zur Angebotsabgabe aufgefordert oder die Arbeiten öffentlich ausgeschrieben werden.

Sodann wurde über Waldbesitzerfragen verhandelt. Der Abg. Scheffold referierte eingehend über eine Eingabe des Waldbesitzerverbandes für Württemberg und Hohenzollern vom 6. 6. 32, betr. die Bewirtschaftungsbeiträge der staatsbesitzenden Gemeinden und Körperschaften. Ein Vertreter der Regierung teilt mit, daß die Regierung beschließen habe, diese Beiträge ab 1. Juli 1932 so wesentlich herabzusetzen, daß nicht mehr die Hälfte der Dienstleistungen bezahlt werden müssten. Eine Änderung der Dienstleistungsfristen dagegen lehne das Staatsministerium aus Gründen guter Waldwirtschaft ab. Ein Redner des Bauernbundes wünscht die Verfestung der Säge vom Jahre 1913. Ein nationalsozialistischer Redner bezeichnet die bisherigen Beiträge als viel zu hoch. Eine andere Regelung der Staffeln sei ebenfalls notwendig, was regierungsseitig anerkannt wird. Ein Redner des Bauernbundes begründet einen Antrag, betr. die Uebernahme der Beiträge vom Jahre 1913; den Gemeinden würde dadurch eine Entlastung in Höhe von 200 000 Mark zuteil. Ein Zentrumsredner schlägt vor, den Bewirtschaftungsbeitrag vom 1. Juli ab möglichst an die Regelung vom Jahre 1913 anzugleichen. Ministerialrat Dr. Schöner wundert sich gegen den Antrag Stooß; eine strikte Angleichung ans Jahr 1913 sei unmöglich. Berichtshatter Abg. Scheffold stellte den Antrag: Die Eingabe des Waldbesitzerverbandes vom 6. Juni 1932 dem Staatsministerium in dem Sinne zur Berücksichtigung zu übergeben, daß der Bewirtschaftungsbeitrag mit Wirkung vom 1. Juli 1932 demjenigen vom Jahr 1913 möglichst angeglichen wird. Dieser Antrag wird von den Abgeordneten Arnold und Stooß unterstützt und einstimmig angenommen. — Nächste Sitzung Samstag 9 Uhr mit der Tagesordnung: Mitteltagen der Regierung.

Industrie gegen Kontingentierungspolitik

Der Reichsverband der Deutschen Industrie warnt den Kanger

Berlin, 22. Sept. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat an den Reichsfanzler folgendes Telegramm gefandt:

„In ernstester Sorge um die Erfolge des wirtschaftlichen Reformversuches der Reichsregierung bitten Präsident und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie einstimmig, von den beabsichtigten Kontingentierungsmaßnahmen Abstand zu nehmen. Dieser einstimmige Beschluß entstand durchaus nicht aus irgend welcher Opposition gegen die Landwirtschaft oder gegen das auch von der Industrie dringlichst erstrebte Ziel der Wiederherstellung ihrer Rentabilität, für die wir in der Landwirtschaft bis zum äußersten eingetreten sind und noch eintreten. Auch haben nicht einseitige Interessen der Ausfuhrindustrie die Entscheidung des Reichsverbandes beeinflusst. Die einstimmige Stellungnahme von Präsident und Vorstand beruht vielmehr auf der Erkenntnis, daß eine Kontingentierung den Erfolg, den die Landwirtschaft von ihr erhofft, nicht haben kann, der Industrie aber die Möglichkeiten einer Wiederbelebung benimmt und die von der Reichsregierung erstrebten Anlässe zur Behebung der Arbeitslosigkeit gleich im ersten Stadium vernichtet.“

Reichsverband der Deutschen Industrie
Krupp v. Döhlen und Dalbach.

Die Eisenbauern

Roman von Rudolf Hils

(Copyright 1931 by Verlag Alfred Bockhold in Braunschweig)

23. Fortsetzung.

„Das stimmt“, der Wirt nickte. „Doch den Karl jagt er nicht fort, denn der kennt die Düttere und alles, was damit zusammenhängt, so gut wie er. Karl ist einer seiner tüchtigsten und zuverlässigsten Arbeiter. Der Schulze hat auch nichts dagegen, wenn der schon mal etwas tief ins Glas schaut, denn der Karl wird sozusagen überhaupt nicht betrunken. Wenn er so leicht umfiele wie dieser da“ — der Wirt zeigte auf den Wittgenheimer — „so hätte ihn der Schulze schon längst fortgeschickt.“

Von nun ab drehte sich das Gespräch nur noch um den Düttere. Alle wählten von ihm nur Gutes zu berichten, sie lobten und priesen ihn als einen der redlichsten und tüchtigsten Männer des Siegerlandes.

Heinrich streifte rüdeles und unruhig durch die Berge. In einem tollen Durcheinander fielen jetzt die Schneeflocken. Die Vögel zierten ängstlich und wehmütig; sie ahnten, daß jetzt eine schwere Zeit für sie begann...

Der junge Eisenmann beachtete nicht den fallenden Schnee — auch nicht die klagenden Vögel — ja, selbst ein Rebhuhn, der vor ihm über den Waldweg sprang, weckte nicht sein Interesse.

Warten im Walde begegnete er dem Förster. Nach freundslichem Gruß knüpfte der Alte ein Gespräch mit ihm an. „Nichts geschossen, Deiner?“

„Nein!“

„Komm, geh mit mir! Vielleicht bringen wir noch etwas zur Strecke. Doch ja auch keinen Hund.“

Heinrich lehnte die Einladung ab. „Ich habe nicht die Absicht zu schießen, sondern wollte nur an die frische Luft — ich habe etwas Kopfschmerzen.“

„So, das ist natürlich eine andere Sache“, sagte der Förster und hauchte sich die Pfeife.

Heinrich zog es von ihm weg. Er suchte nach einem geeigneten Grund, um sich wieder verabschieden zu können. „Wie ist das eigentlich“, verfrügte man der Förster, während er Feuerstein und Zunder hervorzog, „wirst du uns tatsächlich nicht einmal besuchen? Du bist nun schon fast drei Monate hier und hast dich bei uns noch nicht sehen lassen. Man weiß nicht, was man dazu sagen soll. Bist du uns böse — oder wie ist das?“

Der Förster steckte sich unhandlich die Pfeife in Brand und beobachtete Heinrich durch die aufsteigenden Tabakwolken.

„An Zeit hat es dir sicherlich nicht gemangelt, denn einige Stunden hättest du dir immer freimachen können. Dann abends und Sonntags... Na, Deiner, ich will dich nicht zu einem Besuche nötigen, aber schon ist es nicht von dir, daß du uns, die immer deine guten Freunde gewesen sind, nie besuchst.“ Er wachte einige Male kräftig und setzte noch hinzu: „Es hat dich doch niemand beleidigt?“

„Aber, Herr Förster!“

„Nun also!“

Der Alte grüßte und ging weiter. Er schien verlegt zu sein.

Er hat recht, dachte Heinrich im Weiterdenken, es muß ihm auffallen, daß ich gar nicht komme, wo er doch seit Jahrzehnten ein alter Freund unserer Familie ist. Besuchen müßte ich ihn eigentlich doch mal!

Im raschen Schritt zog er einen Berg hinauf. Trotz der Kälte bildeten sich Schweißtropfen auf seiner Stirne.

Es geht nicht mehr so weiter, ging es ihm durch den Sinn, es geht einfach nicht mehr! Wenn ich noch länger hier bleibe, werde ich verrückt. Schon bin ich ein Trinker, ich hufe von Stufe zu Stufe. Alle Arbeit eckt mich an — Lust habe ich an nichts mehr. Es ist so, wie der Onkel sagt, ich verlottere...

Während er in ihm ein Gedanke auf, der wie ein Doffnungstrahl ihm in die Seele fuhr: Ich muß fort — weit fort! Hier im Dorf kann ich nie vergessen — niemals! Hier wird die Qual noch immer größer. Doch in der Ferne wäre das anders. Wenn ich sie nicht mehr in der Nähe müßte — wenn ich sie nicht mehr sähe — wenn mich nichts mehr an sie erinnern würde — ja dann, vielleicht...

Aber dann häumte es sich wieder in ihm auf, und der Trotz demütigte sich seiner. Sollte du ihm Platz machen, dem alten Onkel?... Sollte du ihm weichen — ihm zuliebe entsagen?... Soll er sie heimführen können — als seine Frau — als sein Weib?... Nach der Hochzeit war sie die Seineige und für ihn endgültig verloren — für immer und ewig... Und dann...

Was hatte der Ranzoni gesagt?... Er sei dumm — ja, wohl, er sei dumm in Weibergeschichten!

Dieser Lump!

Aber vielleicht hatte er recht — vielleicht war er wirklich zu dumm!... Und was sagte Ranzoni weiter? Es war ihm, als vernähme er die Stimme des gelben Südländer: „Die Dilde liebt dich und nicht den Schulzen!“

Testel!... Sollte es so sein?...

Vielleicht hatte Ranzoni auch da recht — vielleicht liebte sie ihn doch noch! Und wenn sie ihn wirklich noch liebte — wenn Ranzonis Worte wirklich der Wahrheit entsprächen? Dann — ja dann?... Dann müßte der Onkel weichen — verzichten! Konnte der es denn nicht besser als er?... Ueberall

hieß es doch, er wisse besser zur Hilfe als der Friedrich — sie sei zu jung für den Schulzen!

Er mußte die Dilde fragen — mußte ihr offenbaren, wie's um ihn stand. Dann konnte sie entscheiden. Wies sie ihm ab — gut, dann zog er in die Fremde; tat sie es aber nicht, so sollte der Onkel weichen!

Er wollte Gewißheit haben!

Er lenkte seine Schritte dem Forsthaus zu.

Als er in die Wohnkammer des Försters trat, sah die Dilde am Tisch und fräste. Eine alte Magd koste in einer Ecke der Stube und span. Raum hatte die Dilde Heinrich in der Tür bemerkt, erbot sie sich mit einem erkannten Ausdruck und eilte ihm entgegen.

„Ach, wie nett von dir, Deiner, daß du uns endlich mal besuchst! Ich habe die ganze Zeit so auf dich gewartet.“

Sie reichte ihm die Hand und sah ihn prüfend an. Sie erschrak leicht, als sie ihm ins Gesicht blickte — in die blauen Augen und die unruhig flackernden Augen. „Aber wie siehst du aus, Deiner? Wo bist du gewesen?“

Er nahm die Hand von der Schulter und stellte sie in eine Ecke. Sie schob ihm einen Stuhl hin. Ohne zu danken, nahm er darauf Platz.

„Wie ich aussehe?... Nun, wenn man von der Jagd kommt, kann man natürlich nicht gekleidet sein wie an einem Feiertage.“ Er glaubte Dildes verwunderter Ausdruck habe sich auf seine Kleidung bezogen. „Ich bin nicht für einen Besuch angemessen, das stimmt — vielmehr zur Arbeit...“

Dilde wehrte ab. „Ach, Deiner, mir bist du so gerade recht!“ Der Ausdruck von vorhin war ihr entschlippt, ohne ihren Willen. Sie wollte ihm nicht sagen, daß er sehr bleich sei — wollte auch nicht ihre Verwunderung darüber ausdrücken, daß trotz der Kälte große Schweißperlen auf seiner Stirn standen. Vielleicht sind es ja auch Schneeflocken, die geschmolzen sind, dachte sie... Wie grauul und zermarkt sein Gesicht ausah!

Nicht deine Kleidung meinte ich, Deiner, sondern den Schnee auf deinem Rock. Es ist ja der erste Schnee, Deiner... Hast du noch nichts geschossen, heute?“

Er verneinte. „Ich hatte auch gar nicht die Absicht, etwas zu schießen. Die Flinte nahm ich nur so pro forma mit. Ja, na, ich wollte einen Grund zeigen, weshalb ich in den Bergen herumliefe.“

„Aber, was wolltest du denn?“ forschte sie neugierig und nahm ihm gegenüber Platz.

„Um, was ich wollte?... Ich suchte Fortsetzung! Ich fühlte mich nicht wohl und mußte mal ins Freie. Und wie ich nun eine Zeitlang da oben herumgelaufen war“, fuhr er fort, es klang sogar etwas Dumor mit in seiner Stimme. „kam mir der Gedanke, dich zu besuchen. Eingeladen hast du mich ja schon längst.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Nochdruck der Lokalberichte ohne Quellenangabe untersagt

(Wetterbericht.) Die Besserung des Wetters ist nicht von Bestand. Für Samstag und Sonntag ist wieder unbeständiges, vorwiegend bewölkttes Wetter zu erwarten.

Seerenaub. 22. Sept. (Vom Stadt, Freischwimm- und Sonnenbad.) Mit dem 19. September fand der diesjährige Badebetrieb seinen Abschluß. Der schwache Verkehr während der ersten Monate fand erfreulichen Ausgleich durch die Freizeitanlagen im August und bis zur Mitte des Septembers. An Eintrittskarten wurden abgegeben für Erwachsene 15.308, für Schüler 1000, Dauerkarten 6. Diese kommen noch die auf den Stationen der Albtalbahn gelösten Karten. Aus der Hochbühnen-Berühmte Stadelmann-Neuburg kommt eine große Aufnahme des Badebetriebs in wunderbarer Belebung. Ein Höhepunkt war das wohlgeleitete Schwimmsportfest der Vorzeimer am 21. August.

Freitag, 22. Sept. Unter günstigen Wetterverhältnissen konnte am Sonntag der Fußballverein „Sportfreunde Neustadt“ seinen eigenen Sportplatz einweihen. Von nah und fern kamen die Vereine mitgewirkt, sodaß es viel Können zu sehen gab. Ein Tanzbeleg im Gasthaus „Löhnen“ machte den Abschluß der wohlgeleiteten Veranstaltung.

Württemberg

Stuttgart, 22. Sept. (Bauernbunds-Antrag für die Unwettergeschädigten.) Die Bauernbundsabordneten Dr. Strödel, Kugler und Bauer haben sofort folgenden Antrag im Landtag gestellt: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen: 1. über die Unwetterkatastrophe, die am 20. September 1932 die Gemeinden des Frosenthal und der angrenzenden Gebiete heimgesucht und dort großen Schaden angerichtet hat, unverzüglich die erforderlichen Erhebungen anzustellen; 2. sobald dem Finanzausschuß des Landtags über das Ergebnis zu berichten und Vorschläge zu machen, wie und in welchem Umfang den Geschädigten tatkräftige Hilfe geleistet werden kann.

Stuttgart, 22. Sept. (Vom Zug erschüttert und getötet.) Am Dienstagabend wurde der 49 Jahre alte verheiratete Bahnarbeiter Friedrich von Ehningen, O.A. Balingen, im Tunnel beim Westbahnhof von einem Personenzug von hinten erfasst, überfahren und getötet. Der Getötete war schon 20 Jahre bei der Bahnhofsverwaltung als Bahnarbeiter beschäftigt.

Stuttgart, 22. Sept. (Dienstkleidungsverordnung für politische Verwaltungen.) Die Reichsregierung hat in der Sitzung vom 15. Aug. 1932 folgenden Beschluß gefaßt: „Den Reichsbeamten ist verboten, außerhalb der Ausübung ihres Dienstes in Dienstkleidung an politischen Veranstaltungen teilzunehmen. Beträfen Zweifel darüber, ob eine Veranstaltung politisch ist, so ist die Entscheidung des Dienstvorgesetzten eingeholen.“ Die gleiche Anordnung wird hiermit in Amtsblättern der Reichsbahnverwaltung Stuttgart auch für die Reichsbahnbeamten getroffen. Sie gilt auch für die Reichsbahnarbeiter, die berechtigt oder verpflichtet sind, Dienstkleidung oder Dienstmäntel zu tragen. Solche Bedienstete dürfen sich also an politischen Veranstaltungen ebenfalls nicht in Dienstkleidung oder Dienstmäntel beteiligen.

Stuttgart, 22. Sept. (Das Volksfest beginnt.) Am Freitag mittag nimmt das Cannstatter Volksfest seinen Anfang. Auf dem Cannstatter Böden ist alles zu dem Empfang der Massen gerichtet. Unter den Attraktionen gibt es kaum noch Neuheiten, so den Kiesenwölfsch, der innererzeit in der Unterelbe bei Hamburg gefangen wurde. 40 Villonanten haben ihre Märchenbühnen aufgebaut. An Bier- und Weingetränken ist kein Mangel. Der Volksfestschluß ist jeweils am abends 9 Uhr festgelegt. Bis 10 Uhr muß der Festplatz geräumt sein. Die Schaulustler verbleiben aber, erst um 10 Uhr zu schlafen und wollen noch am Volkstanzpräsidium vorstellig werden. Das Volksfest dauert bis zum nächsten Dienstag.

Stuttgart, 22. Sept. (Fahrpreiserhöhung zum Oktoberfest in München.) Zum Besuch des Oktoberfestes werden die nach München ausliegenden Sonntagserückfahrkarten jeweils auch am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ausgegeben. Außerdem verkehrt am 24., 25. September ein Sonderzug zum halben Fahrpreis von (Mannheim) Mühlacker nach München.

Weidertal, 22. Sept. (Verhaftung.) Als Ursache des Großfeuers vom Dienstag ist Brandstiftung festgestellt worden. Zwei Personen wurden als mutmaßliche Täter festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis Leonberg eingeliefert.

Göppingen, 22. Sept. (Falschmünzerei ausgehoben.) Im Zusammenhang mit den am Samstag abend festgenommenen und unter dem Verdacht der Falschmünzerei lebenden Brüdern Wilhelm und Hugo Fischer, sowie der Ehefrau des Ersteren, haben die weiteren Ermittlungen zur Auffindung der nötigen Geräte und Formen in der Wohnung der Festgenommenen geführt. Es steht also fest, daß sie die letzten Falschmünzstücke nicht nur ausgegeben, sondern auch selbst hergestellt haben. Wie groß die Menge des in den Verkehr gebrachten Falschgeldes ist, ist nicht völlig aufgeklärt.

Geislingen a. St., 22. Sept. (Hegerunfall.) Drei Flugzeugpiloten aus Braunschweig, die von Konstanz aus auf dem Weg in die Heimat waren, flogen bei der Schotterhöhe oberhalb Digenbachs infolge des Nebels, der freie Sicht verhielt, auf den Boden auf. Der eine erlitt Rippenbrüche und sonstige Verletzungen, während die beiden anderen angeschnittenen Flügel unverletzt blieben. Vom Digenbacher Badezug wurde der Verunglückte ärztlich versorgt und im Auto ins Bad übergeführt. Der Flugzeug, dessen hinterer Teil zertrümmert ist, mußte abmontiert werden.

Einleitung eines Dienstverfahrens gegen den als Bürgermeister gewählten Obersekretär Wieland (Ubingen) und mehrere Gemeindevorstände.

Ubingen, O.A. Göppingen, 22. Sept. In der dieser Tage stattgefundenen Sitzung des Gemeinderats Ubingen wurde mit 11 gegen 2 Stimmen bei einer Enthaltung beschlossen, gegen den erst kürzlich zum Bürgermeister gewählten Obersekretär Wieland, sowie gegen mehrere Gemeindevorstände einen Antrag auf Einleitung eines Dienstverfahrens beim Würt. Oberamt Göppingen zu stellen. Ueber die Gründe, die den Gemeinderatsbeschuß herbeigeführt haben, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß es in letzter Zeit vielfach vorgekommen ist, daß Verhandlungen und Beschlüsse aus nichtöffentlichen Sitzungen, besonders von einzelnen Kommissionen, in die Öffentlichkeit getragen wurden. Obwohl der stellvertretende Amtsvorstand die Gemeindevorstände, welche die an den Sitzungen beteiligt gewesen Beamten, wiederholt dringend aufforderte, sich zur Wahrung der Wahrheit über die Verletzung des Amtsgeheimnisses zu äußern, meldete sich niemand, so daß der Vorsitzende, um einer eventuellen Verdunkelungsgefahr vorzubeugen, einem Antrag des Gemeinderats Dr. Gerol' stattgab und von den betreffenden Gemeindevorständen, sowie von Obersekretär Wieland die Abgabe einer ehrenwörtlichen Erklärung verlangte, daß sie weder direkt noch indirekt ihr Amtsgeheimnis verletzt hätten. Trotzdem diese Erklärung ehrenwörtlich von allen Beteiligten rüchtilos vor dem Gemeinderat gegeben wurde, bekannte sich Obersekretär Wieland zwei Tage darnach in einem Brief an den Antragsteller Dr. Gerol' dazu, einem Interessenten Auskunft über den in Frage gekommenen Steuerbefreiungsfall gegeben zu haben. Der Gemeinderat hebt aber jetzt auf dem Standpunkt, daß es nicht mehr zu prüfen sei, inwieweit eine Verletzung des Amtsgeheimnisses vorliegt. Es liegt vielmehr der Tatbestand vor, daß durch dieses nachträgliche Eingeständnis die vor dem Gemeinderat abgegebene ehrenwörtliche Erklärung unwirksam gewesen sei. Jenseitlos wird der Beschluß des Gemeinderats für die Beteiligten, besonders aber für den als Bürgermeister gewählten Obersekretär Wieland, unange-

nehme Folgen haben, weil zwar keine Wahl als solche behördlich festgestellt als gültig erklärt wurde, die Vertretung als Bürgermeister von Ubingen aber wegen der Berechnung und noch nicht abgelaufenen Rechtsmittelfrist noch nicht erteilt ist.

Arbeitsmarkt Südwest

Nach der Statistik der württembergischen und badischen Arbeitsämter hat sich in der ersten Septemberhälfte keine weitere Abnahme der Arbeitslosen mehr ergeben. Insgesamt wurden am 15. September 297.002 Arbeitslose, 221.974 Männer und 65.028 Frauen, gezählt; 116.344 entfielen auf Württemberg und 170.658 auf Baden. Von den Arbeitslosen waren 269.871 als arbeitslos zu betrachten, und zwar 106.900 in Württemberg und 162.971 in Baden. In den Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes waren nach der Zählung von Ende August über 8700 vorwiegend jugendliche Arbeitslose unter 25 Jahren beschäftigt gegen 7200 Ende Juli, während die 5800 Mann, die Ende August in den Maßnahmen der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge als Notstandsarbeiter untergebracht waren, hauptsächlich den älteren Jahrgängen entnommen sind. Zu bemerken ist, daß sich die Zunahme der Beschäftigten nicht im freiwilligen Arbeitsdienst und in Notstandsarbeiten nicht in der Arbeitsmarktstatistik als Entlastung auswirkt, weil Arbeitsdienstmäßige und Notstandsarbeiter als „verfügbare“ Arbeitslose weiter vorgemerkt bleiben.

Baden

SCB. Hirschheim, 22. Sept. Im Gemann Aelinger ließ gestern ein Bewohner der Blauestraße eine Kuh weiden. Sein acht Jahre alter Knabe führte das Tier an einer Kette, die er sich offenbart um die rechte Hand geschlungen hatte. Pöflich schaute die Kuh, sprang davon und schleifte das Kind auf dem Boden nach. Es erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Bluterguß am Kopf, an deren Folgen es starb.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 22. Sept. (Schlachtdiebstahl.) Dem Donnerstagmarkt am Stadt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 3 Ochsen (unverkauft 3), 4 Bullen, 48 (4) Jungbullen, 2 Kühe, 70 (30) Rinder, 197 Kälber, 715 Schweine, 1 Schaf. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen —, Bullen a 22—25 (letzter Markt: unv.), b 22—23 (unv.), Kühe —, Rinder a 33—35 (34—36), b 26—31 (unv.), c 23—25 (unv.), Kälber b 39—42 (40—43), c 33—38 (34—36), d 28—32 (unv.), Schweine a fette über 300 Pfd. 49—50 (unv.), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 48—49 (49—50), c von 200—240 Pfd. 47—48 (48 bis 50), d von 160—200 Pfd. 46—47 (47—48), e fleischig von 120 bis 100 Pfd. 44—45 (45—46), Samen 32—38 (34—40) Mk. Marktverlauf: Großvieh langsam, Urberstand, Kälber und Schweine ruhig.

Letzte Nachrichten

Paris, 22. Sept. Wie der Sonderberichterstatter des „Matin“ aus Newyork berichtet, sind zwischen Japan und Rußland augenblicklich sehr bedeutungsvolle Petroleumverhandlungen im Gange. Von japanischer Seite würden diese Verhandlungen vorläufig noch privat geführt durch den Industriellen Kojiro Matsumata, den Führer der japanischen Stahl- und Schiffsbauindustrie. Japan sehe die handige Konzentration der amerikanischen Flotte bei Hawaii als eine Bedrohung, zum mindesten aber als einen unfreundlichen Akt an und wolle sich daher in der Petroleumversorgung von Amerika unabhängig machen.

Das größte Hindernis, das einer japanisch-russischen Petroleumvereinbarung entgegensteht, sei die größere Transportschwierigkeit, die von 30 auf 45 Tage steigen würde. Selbstverständlich müßte dem Petroleumabkommen auch eine Einigung über die Handelszölle vorausgehen. Vier scheint Japan bereit zu sein, Rußlands Interesse an der Handelsbahn voll anzuerkennen und dem russischen Export für Textilien, Glaswaren, Zucker, Hausartikel und Schwerindustrie Erzeugnisse besondere Vorteile zu gewähren.

Gandhi verhandelt

Hungerstreik hinfällig?

Die in Bombay tagende Konferenz von Kastur-Bhambhani und Parias kam in der Frage der parlamentarischen Vertre-

Der Aufmarsch der Winterhilfe

Ein neuer Winter steht vor der Tür, und trotz aller Hoffnungen und Anstrengungen läßt sich mit Sicherheit voraussagen, daß er noch einmal ein Winter der Not werden wird. In dieser Voraussicht hat bereits jetzt die „Winterhilfe“ wieder begonnen, sich zu organisieren. Ende August dieses Jahres war die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen um eine Million höher als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Dieser Unterschied ist nur allzu sehr geeignet, schwere Befürchtungen zu erregen, obgleich die Vergleichszahlen zwischen diesem und dem vorigen Jahre nicht mehr parallel gehen. Im Jahre 1931 lag, was die Arbeitslosenziffer anbelangt, das sommerliche Tief schon im Juli, während der August die Zahl schon wieder in die Höhe trieb; für dieses Jahr stimmt diese Linie schon nicht mehr, denn bislang dauert der Abstieg von der winterlichen Höhe immer noch an. Viel hängt davon ab, in welchem Ausmaß der Wirtschaftskreislauf der Reichsregierung glückt. Erfüllen sich die Erwartungen, die man auf ihn setzt, auch nur einigermaßen, so ist sicher mit der Vermehrung von Arbeitslosenziffern und dem Abbau der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Das wäre Schicksalsschmerz — aber längst noch nicht radikale Beseitigung der Massenarmut. Im kommenden Winter hat man immer noch, wie es auch kommen mag, mit Millionen von Arbeitslosen zu rechnen, die den Schwere eines Notwinters ausgesetzt sind.

Wie im Vorjahr, so will auch diesmal wieder die „Winterhilfe“ hier eintreten. Wort und Begriff „Winterhilfe“ wecken Erwartungen, Verstärkungen, Erinnerungen. Im letzten Jahr brachte die organisierte Winterhilfe rund hundert Millionen Mark anbarem Geld und Sachleistungen auf, unter wech letzteren vor allem die Kohlen- und Kartoffelbelegungen rangieren. Die in reichem Maß floßen. Das Hilfswerk organisiert sich bereits wieder und plant großzügigen Ausbau. Vor allem beginnt schon jetzt die Deutsche Liga der freien Wohlfahrtsvereine zu neuen Taten aufzurufen. Wie im vergangenen Jahr werden sich auch diesmal wieder die Reichsbahn, die Schupo und die Reichswehr zur Verfügung der Winterhilfe halten. Schon jetzt stehen zahlreiche Kräfte aus allen Lagern zur Verfügung. Vor allem sollen die mannigfachen neuen Möglichkeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Erschließung von Hilfsquellen aller Art eingesetzt werden. Man darf aber nicht verkennen: es ist angelehnt der immer weiter fortschreitenden Verarmung des Volkes, kaum etwas getan, wenn nicht auch im kommenden Winter ein Jeder nach Maßgabe seiner Kräfte Opfer bringt für die Unterbringung der Hilfsbedürftigen. Dann wird Deutschland auch diesen Winter überleben, wie es den letzten Notwinter überstanden hat.

tung der unterdrückten Klassen zu einer Einigung, die Gandhis Forderungen weitgehend entspricht. Der Plan fügte sich auf den Grundsat der vereinigten Wählerchaft, zwischen Kastur-Bhambhani und Parias, mit angemessenen Sicherungen für die letzteren. Zwei Hindusführer besuchten am Mittwoch Gandhi im Gefängnis und legten ihm den Plan vor. Gandhi hat nunmehr den Pariasführer Dr. Ambedkar zu einer Unterredung eingeladen, der im Gegenatz zu Gandhi bisher die getrennte Wählerchaft forderte, sich aber neuerdings zu einem Nachgeben bereit erklärte, falls den unterdrückten Klassen gewisse Zugeständnisse gemacht würden. Sollten sowohl Gandhi als Dr. Ambedkar den Plan als annehmbar betrachten, so wären die Ursachen für Gandhis Hungerstreik behoben. Die englische Regierung hat sich bekanntlich bereit erklärt, einen von Gandhi und Parias aufgestellten Plan über die parlamentarische Vertretung an Stelle ihrer eigenen Vorschläge zu setzen.

Wirtschaft im Blick

Wie viel zahlt ein Kraftfahrer jährlich an Benzinzoll? Der deutsche Benzinzoll beträgt heute rund 300 Prozent des Weltmarktpreises. Deutschland nahm 1931 rund 200 Millionen RM. an Mineralölen ein, die in der Hauptsache von einer Million Kraftfahrern gezahlt wurden. Im Durchschnitt traf also auf jeden Kraftfahrer ein Benzinzoll von weit über 200 RM. im letzten Jahre.

Österreichische Industriekreise am Verhungern? Im österreichischen Industriekreis Donauw. kam es in den letzten Tagen zu erschütternden Szenen. Männer, weinende Frauen und Kinder kamen zum Bürgermeisteramt und baten um etwas Unterstützung, da sie seit dem 1. September völlig mittellos seien und tagelang nichts gegessen hätten. Sie wollten wenigstens einen Vorkauf für Brot. Schließlich gelang es, so viel Geld herbeizuschaffen, daß den Leidenden Beträge von 25—60 Pfennigen gegeben werden konnten.

Rumänien vor einer Inflation. Die rumänische Währung war bis jetzt stabil. Der Zugang an Devisen ist jedoch sehr ungenügend und der Fehlbetrag der Zahlungsbilanz bedauernd hoch. Der Misserfolg von Stresa raubte außerdem den Rumänen die Hoffnung auf günstige Ausfuhr. Bevor nun Rumänien zur Notensprei greift, will es seine Gold-erzeugung verdoppeln. Doch soll zur Erweiterung der Anlagen jeglicher Kredit mangeln.

5 Millionen Stück Aktien an einem Tage umverteilt. Nach einer fast zweimonatigen allgemeinen „Umverteilungsschneise“ scheint sich wieder eine Krisenstimmung durchsetzen zu wollen. Die Folge davon war, daß die Newyorker Börse recht nervös wurde. Am letzten Montag wurden dort über 5 Millionen Stück Aktien umverteilt. Bekannte Industriekräfte büßten bis zu 14 Prozent ihres Marktwertes ein.

Die deutsche Industrie noch immer nicht von Krankheitsherden befreit. Die „R. S. B.“ unterzieht die neue Banken- und Industrievereinigung Deutschlands einer scharfen Kritik und kommt zu dem Schluß, daß trotz der neuen Bemühungen der Regierung die deutsche Industrie von Krankheitsherden immer noch nicht befreit ist. Man müsse sich im Gegenteil noch auf schwere Kapitalstürme gefaßt machen. Bedenklich sei auch, daß durch die neuesten Maßnahmen der Regierung der Reinigungsprozess der Industrie vielleicht vorzeitig beendet werde. Dadurch könnte wieder Kapital fehlgeleitet werden. Schließlich befürchtet das ausländische Blatt, daß der Tiefpunkt der Krise womöglich noch gar nicht erreicht sei.

Aus Welt und Leben

Eine Schachpartie, die genau sechs Jahre dauerte, wurde jetzt fertig gespielt. Die beiden Gegner waren der Amerikaner Robertson in Newyork und der Australier Newton in Adelaide. In den ersten fünf Jahren wurde das Spiel Zug für Zug auf brieflichem Wege weitergeführt, aber da dadurch der Fortgang zu langsam war, ging man dazu über, Telegramme zu benutzen. Schließlich hat der Amerikaner gesiegt, und sein Gegner mußte nach der Abmachung die Ausgaben für Telegramme bezahlen, die sich auf 25.000 Mark beliefen.

Schlüsseltätigkeit und Vertretungsmacht der Ehefrau nach BGB.

(Von unserem juristischen Mitarbeiter)

is. Grundtätigkeit ist der Ehemann der Vorstand des Haushaltes; er bestimmt Wohnort und Wohnung und gilt als Inhaber der Wohnung, auch wenn die Frau sie auf ihren Namen gemietet hat.

Unbedenklich dieser Stellung des Ehemannes ist die Frau berechtigt und verpflichtet, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten. Ihr unterstehen daher alle Anordnungen für das gemeinschaftliche Leben der Gatten, der Kinder und der Dienstboten und alle, den ehelichen Aufwand betr. Sorgen, wie für Nahrung, Kleidung, Unterhaltung, Ruhe und Ordnung, Gesundheit und Erneuerung abgenutzten Hausgerätes, jedoch alles an den Verhältnissen des Gatten gemessen. Zu Arbeiten im Hauswesen und im Geschäft des Mannes ist die Frau verpflichtet, soweit eine solche Tätigkeit nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben, üblich ist; es ist also nicht lediglich der Stand des Mannes entscheidend.

Die Frau ist berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungsbereiches die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten ohne Rücksicht auf den Güterstand, in dem die Ehegatten leben und ohne Rücksicht auf ihr Alter, falls sie noch minderjährig sein sollte. Darüber hinaus hat beim gegliederten Güterstand das Recht, wenn der Mann durch Krankheit oder Abwesenheit an der Abgabe einer Erklärung verhindert und mit dem Rückschlag Gefahr verbunden ist, ihn zu vertreten oder auch in eigenem Namen zu handeln bei Verfügung über eingebrachtes Gut, bei Rechtsgeschäften, durch die sich die Frau zu einer Leistung (z. B. als Sängerin, Diensthote, Arbeiterin) auch Zahlleistung, verpflichtet oder bei Prozeßführung; dasselbe Recht hat sie bei allgemeiner Gütergemeinschaft in Rücksicht auf das Gesamtgut.

Eingebrachtes Gut ist das Vermögen (bewegliches oder unbewegliches), das die Frau bei Eingehung der Ehe besitzt, oder während der Ehe, sei es auch durch Erbschaft, erwirbt, mit Ausnahme des Vorbehaltsgutes. Vorbehaltsgut ist, was die Frau durch ihre Arbeit oder den selbständigen Betrieb eines Gewerbesgeschäftes erwirbt, was durch Ehevertrag für Vorbehaltsgut erklärt ist, was die Frau durch Erbschaft, Vermächtnis oder als Pflichtteil erwirbt, oder was ihr unter Lebenden von einem dritten unentgeltlich zugewendet wird, in allen Fällen, wenn der Erblasser oder der Dritte bei der Zuwendung bestimmt hat, daß der Erwerb auf Grund eines zum Vorbehaltsgut gehörigen Rechtes oder als Ersatz eines Vorbehaltsgutes oder in Bezug auf ein Vorbehaltsgut.

Ueber Vorbehaltsgut verfügt die Frau selbständig in eigenem Namen.

Die Frau hat bei der Erfüllung ihrer Verpflichtungen aus dem ehelichen Verhältnisse dem Mann gegenüber nur für diejenige Sorgfalt einzusetzen, die sie in eigenen Angelegenheiten anzuwenden pflegt.



Konzert und Theater

Neuenbürg, 21. September 1932.

„Der Irrt Goethe“, Gastspiel der „Der Nachrichten“.

Eine Gruppe Münchener Studenten und Studentinnen, die weder berufsmäßige Schauspieler noch berufsmäßige Sänger sind, liefert hier eine mandmal vermessene im letzten Sinne aber doch erlösende Parodie auf den Goetherummel und den Ritzsch, der heute in Film und Theater der kauenenden Mitwelt serviert wird. Emil Ludwig als schnäffelder Biograph W. G. C. Mann, Frau von Stein in einer Dofenrolle, „Friederike von Lebar“ in echter Operettenfähigkeit, Cosanova, Napoleon mit dem Schwan als alle Mitzweckhändnisse Närender Zeitgenosse, Herzog August als Keimann'scher „Geenich“, ein gelbenfärbender Militärarzt namens Schiller und ein ganzes Döer bekehrter und vergötterter Operetten- und Filmgötter, dazu das Konquistadoren-Schema des Erfolgsheaters und der Titaten-schlag höherer Töchter, alles muß behalten, um einen organisierten Blödsinn erblühen zu lassen, dessen eigentlicher Döhn nicht Goethe gilt, sondern der „Nachwelt“, die aus der Verehrung ein Geschäft gemacht hat. Dazu eine Musik, die Oper-

rette und Oper, Wien und Weimar gleich lustig verulkt, und Bühnenbilder, deren Bilderbuchhaftigkeit zu der Gesamtkomposition gut paßt. Man kann diesen jungen Leuten aus Professor Kautschers theaterwissenschaftlichem Seminar in München nicht böse sein über diese lustige Goethe-Nachfeier, die sie da zusammengebracht haben. Ihr Potpourri parodistischer und literarischer Witzes (auch die Ufa, ihre Sterne und ihre Rademarschberühmtheit hat eins abgetrieht) ist ein Studentemüll, dessen Einmaligkeit man sich gern gefallen läßt. Der Beifall war stark, auf offener Bühne wie beim Abstrich, und wer zwei lustige Theaterstunden erleben will, veräume nicht, sich die heutige einmalige Wiederholung der literarischen Pöffe anzusehen. fw.

Sportecke

Der Sport am nächsten Sonntag

Im Vordergrund der fußballsportlichen Ereignisse des kommenden Sonntags steht das in Nürnberg zum Austrag gelangende Länder-Wettspiel Deutschland-Schweden. Die deutsche Mannschaft steht in derzeit härtester Aufstellung

und vor heimischem Publikum sollte es fast zu einem Siege reichen. Die Spieler sind in der Hauptsache den süddeutschen Spielvereinen entnommen und die Nationalmannschaft wird noch vervollständigt durch Hofmann-Dresden und Kobierski-Düsseldorf.

In der württembergischen Bezirksliga stehen sich am kommenden Sonntag folgende Mannschaften gegenüber:

St. B. Stuttgart - Stuttgarter Sportklub, FC. Bf. Forstheim - Sportfreunde Ehlingen, FC. Viefenfeld - So. A. Feuerbach, Union Bötlingen - Normannia Ömünd.

In der Gruppe Baden spielen: FC. Mühlburg - FC. Maffatt, Sportklub Freiburg - Karlsruhe FC, FC. Offenburger FC, FC. B. B. Schramberg - FC. Karlsruhe, Franconia Karlsruhe - Rhönig Karlsruhe.

Kreisliga: Kreis Eng-Nedar: Fußballklub Forstheim - FC. Viefenfeld, FC. Forstheim - Dillweishofen, Kirsfeldbrunn - Dudenfeld, Gutingen - Sportklub Forstheim, Mühlader - Büchensbrunn, Ehlingen - Engberg.

A-Klasse (Gruppe 2): Schwann - Engelsbrand, Wildbad - Germania Union Forstheim, Kröbach - Calmbach, Conweiler - Neuenbürg, Döfen - Viefenfeld II. W.

Der in der Zwangsversteigerungsfache der Grundstücke der

Emilie Mauer, geb. Fauth, verm. Zeeb, Ehefrau des Ernst Mauer, Fuhrmanns in Pfingweiler, und deren Kinder Frida und Lore Zeeb, daselbst,

auf Montag den 26. September 1932, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Feldrennach bestimmte Versteigerungstermin

findet nicht statt.

Neuenbürg, den 22. September 1932.

Zwangsversteigerungskommissär:
Stv. Bezirksnotar Mahler.

Konsum- und Spar-Verein für Calmbach und Umgeg.

e. G. m. b. H. in Calmbach.

Zu der am Sonntag den 25. September 1932, nachmittags 1/3 Uhr, im Gasthaus z. „Anker“ stattfindenden

ordentl. General-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder hiemit freundlichst ein.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Rechnungsbericht.
2. Revisions-Bericht.
3. Bericht des Aufsichtsrats.
4. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstands.
5. Neuwahlen.
6. Verschiedenes.
7. Anträge, welche mindestens drei Tage vor der General-Versammlung beim Vorsitzenden des Aufsichtsrats eingereicht sein müssen.

Der Aufsichtsrat:
Gustav Seyfried, Vorsitzender.

Württ. Nothilfe.

Im September v. Js. haben wir zu einer Nothilfe aufgerufen. Seither haben die Nöte und Sorgen im deutschen Volk noch zugenommen; das Millionenheer der Arbeitslosen hat sich weiter vermehrt. Reich, Staat und Gemeinden sehen sich dazu gezwungen, die Renten und Unterstützungssätze zu kürzen; für die Hilfsbedürftigen bedeutet dies eine weitere Einschränkung der Lebenshaltung und empfindliche Härten. Viele Gemeinden sind nicht in der Lage, ihren Wohlfahrtsverbänden eine ausreichende Unterstützung zuteil werden zu lassen. Zahlreich sind die Fälle, in denen Handwerker und Kaufleute infolge schlechten Geschäftsganges Arbeit und Verdienst verlieren und öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen müssen. Künstler, Schriftsteller und geistige Arbeiter in freien Berufen wissen oft nicht, von was sie leben sollen. Ein Ende der Not ist heute noch nicht abzusehen.

Selbst wenn die Arbeitsmarktlage sich bessern sollte, verbleiben doch für die nächsten Monate viele Millionen von Hilfsbedürftigen und eine solche Summe von Elend, daß alle Kräfte angespannt werden müssen, um seiner Herr zu werden. Angesichts dieser Not ist es eine selbstverständliche Pflicht der freien Wohlfahrtspflege, wieder alle hilfsbereiten Kräfte in unserem Volke zu verstärkter Mitarbeit aufzurufen und außerordentliche Hilfsmassnahmen einzuleiten.

So haben auch die unterzeichneten Verbände beschlossen, unter Führung der Zentraleitung für Wohltätigkeit in Württemberg unter dem Namen „Württ. Nothilfe“ wieder ein umfassendes Hilfswerk zu Gunsten der Notleidenden durchzuführen. Überall sollen Geld, Lebensmittel und Kleidungsstücke gesammelt werden. Mit den eingehenden Spenden werden die von der Not am härtesten betroffenen Kreise, insbesondere auch kinderreiche Familien, unterstützt werden. Es werden Lebensmittelverteilungen, öffentliche Speisungen, Wärmestuben, Tagheime und Freizeitanterhalten und gefördert werden. Die schon seither in vielen Gemeinden durchgeführten und bewährten Kleiderhilfen sollen weiter ausgebaut werden.

Die unterzeichneten Verbände bitten das württ. Volk dringend, ihre Arbeit durch einmalige und fortlaufende Spenden in Geld oder Naturalien kräftig zu fördern und selbst in persönlicher und unmittelbarer Hilfe sich der bedrängten Brüder und Schwestern anzunehmen. Alle, die noch Arbeit und Verdienst haben, müssen mithelfen und Opfer bringen. Unser Volk ist nun einmal in diese schwere Lage hineingestellt. Da hilft kein Jammern und Klagen, da hilft nur: Fest zusammenstehen, sich gegenseitig stützen, gemeinsam die Not tragen und mit vereinten Kräften überwinden!

Zentraleitung für Wohltätigkeit in Württemberg.

Landesverband der Inneren Mission. Caritasverband für Württemberg. Württ. Landesverband für Israelitische Wohlfahrtsbestrebungen. Württ. Landesverein vom Roten Kreuz. Fünfter Wohlfahrtsverband. Arbeiterwohlfahrt Württemberg. Christliche Arbeiterhilfe.

Diesem Aufruf schließen sich an:

Die württembergische Regierung:

Holz, Beyerle, Bazille, Dr. Dehlinger, Dr. Reinhold Maler.

Evangelischer Oberkirchenrat. Bischöfliches Ordinariat. Israelitischer Oberrat.

I. F.-C. 08 Birkenfeld
Sonntag, 25. Sept. 32, nachm. 3.30 Uhr,
Bezirksliga-Wettbewerb
gegen
Sp.-V. Feuerbach.
Vorher Reserven!

Danksagung.
Für die vielen Beweise der Verehrung und des Dankes für meinen verstorbenen Vater und für die mannigfaltigen Erweisungen von Teilnahme an dem Verlust danke ich allen von Herzen. Der Stadtgemeinde für ihren Nachruf durch Herrn Bürgermeister Grüb, dem Kriegerverein für das Ehrengelächte, dem Männergesangsverein „Liederkrone“ und dem „Liederkrone“ Gaststäl für den Trauergesang, dem Württ. Landes-Verein für Bienenzucht und dem Bezirks-Bienenzüchterverein, der Friseur-Zwangsimmung, der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ und allen, die mit mir um ihn trauern.
Max Walther.
Herrenalb, den 22. September 1932.

Bis zum 25. jeden Monats
muß der Briefträger die Bezugsgebühr für den kommenden Monat eingezogen haben. Wollen Sie also keine verspätete Zustellung im Okt. und haben Sie vielleicht die Bezugs-erneuerung versäumt, so holen Sie dieselbe umgehend bei Ihrem Postamt oder auch bei Ihrem Briefträger nach. Eine Bestellung nach dem 25. eines Monats verursacht **20 Pfennig Verspätungsgebühr.**

Obernhausen - Birkenfeld.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag den 24. September 1932
stattfindenden
kirchlichen Trauung
freundlichst einzuladen.
Max Wolfinger,
Sohn des Adolf Wolfinger, Mechanikers in Oberhausen.
Helene Fix,
Tochter des Wilhelm Jaichner in Birkenfeld.
Kirchgang um 1 Uhr in Birkenfeld.

Oberlengenhardt.
Am kommenden Sonntag findet im Gasthaus zum „Ochsen“
Tanz-Unterhaltung
statt, wozu höflichst einladet
der Besitzer.

Am Sonntag den 25. Sept., nachm. 4 Uhr, im Kurgarten (bei schlechtem Wetter im Kursaal) in **Herrenalb**
Militär-Konzert
mit großem Zapfenstreich
Eintritt 50 Reichspfennig Ende gegen 7 Uhr

Genthner's Volkssalbe
anerkannt bestes Hausmittel gegen
Eiterungen, Entzündungen, Geschwäre, Furunkeln, Brand-, Schuß- u. Kratzwunden, Insektenstiche, Flechten, Frostbeulen, schmerzige Haut.
Darf in keinem Haushalt fehlen!
Zu beziehen in der Apotheke Neuenbürg mit Filiale Schömburg.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Samstag, 24. Sept.,** vormittags 10 Uhr, in **Herrenalb:**
1 Mignon-Schreibmaschine, 5 Arbeitshosen, 6 Herren-Anzüge, 1 Ledentisch.
Zusammenkunft am Rathaus. **Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.**

Arbeiter-Sportverein Neuenbürg.
Zu dem am Sonntag den 25. Sept. 1932 im „Breiten Tal“ stattfindenden
Freundschafts-Spiel
gegen
B. L. Durlach und Birkenfeld komb.
werden Sportfreunde u. Gönner der Sache freundl. eingeladen.
Spielbeginn: 1/2 2 Uhr II. Mannschaften, 3 Uhr I. Mannschaften.
Der Ausschuß.

Billige Schuhe
Arbeits- und Sport-Stiefel von 8.- Mk. an, Herren-Halbschuhe, schwarz u. braun, von 6.50 Mk. an, Damen-Spangen, Lack und braun, von 5.- Mk. an, Kinder-Spangen, Lack und Rindboz, 31-35, von 4.- Mk. an, **Schulstiefel, 31 bis 35, für Winter von 6.- Mark an.** (Keine Auktionsware!)
K. Schönthaler,
Schuhgeschäft, **Neuenbürg.**

Neuenbürg.
Heute

Schlachtpartie im „Bären“.
Herrenalb.
Samstag
Schlachtplatten
in bekannter Güte,
80 Pfennig.
Julius Pfeiffer
s. „Germania“.
Herrenalb.
Zu verkaufen:
Ein schönes, gebr. **Wohnzimmer, 1 gebr. Staubsauger** (Protos, 110 Volt Gleichstr.), 1 fast neuer, elektr. **Blodier** (Elektroluz, 110 V. Gleichstrom).
Lehrer **Klenk.**

Herrenalb.
„Grüner Wald“.
Tagung d. Deutsch. Frauen-Missions-Gebets-Bundes.
Freitag und Samstag 20 Uhr: Missionarin Schwester Magdalena Wegerle. Thema: „Mein Erleben in China“.
Sonntag den 25. September: 9 Uhr Predigt - Gottesdienst: Missionar Rich. Wien. 4 Uhr nachm. Missions-Feststunde. Rednerin: Schwester A. Wegerle.
20^{1/2} Uhr: Abendfeier. Der **Reich Gottes und wir“.** Rednerin: Fr. von Kebern. **Redermann** ist herzgl. willkommen.

